Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 1-2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Bilderküche

Peter Jenny, Professor für bildnerisches Gestalten an der ETH Zürich, hat im letzten Jahr zwei Bücher zur Wahrnehmung und Gestaltung verfasst: «Das Wort, das Spiel, das Bild» und «Bildrezepte».

Als Peter Jenny 1977 Professor für die Grundlagen der bildnerischen Gestaltung an der ETH Zürich wurde, ersetzte er einen Lehrer, der mit einigem Erfolg den Architekturstudenten das Zeichnen beigebracht hatte. Nach solchem stand Jennys Sinn in keiner Weise. Der Mitbegründer und ehemalige Lehrer der Schule für experimentelle Gestaltung F+F in Zürich wich kein Jota von seinen Überzeugungen ab; Unterrichten will wesentlich mehr als die Förderung handwerklicher Fähigkeiten.

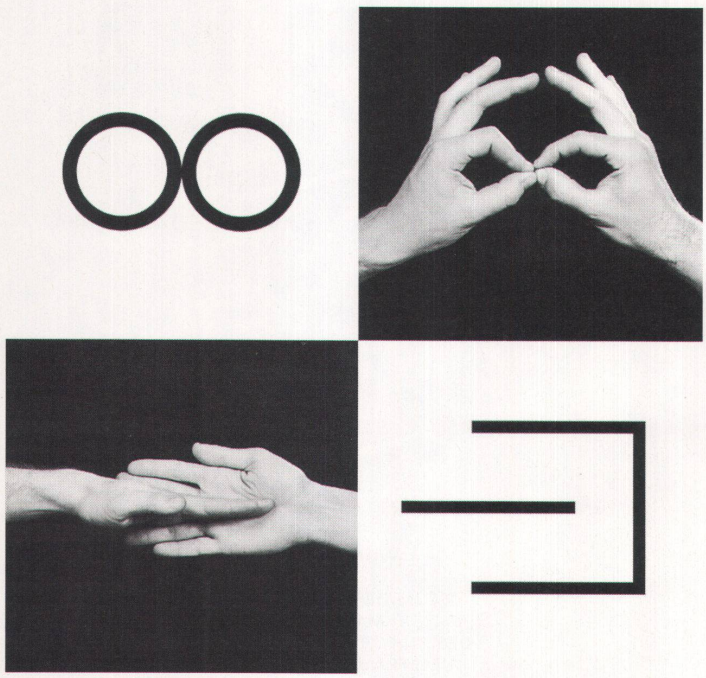
Sieben Publikationen

Jenny – einst auch als Typograph ausgebildet – ist nach wie vor vernarrt in schöne Bücher, ganz besonders in seine eigenen. Er gehört zu den publikationsfreudigsten Hochschullehrern: In vierzehn Jahren hat er sieben zur Wahrnehmung und zum Gestalten verfasst. Neu liegen jetzt «Das Wort, das Spiel, das Bild» und «Bildrezepte» vor.

Ausdruck ohne Grenzen

Seit 1990 unterrichtet Peter Jenny auch am Bauhaus Dessau. Bei ihm heisst das Lehr- und Lernziel das systematische Erkennen von visuellen Beziehungen und Unterschieden. «Das Wort, das Spiel, das Bild» macht klar, dass das Handwerk nie Zweck sein darf, sondern bloss Mittel, um sich auszudrücken. Und den Ausdrucksmöglichkeiten setzt Jenny keine Grenzen. Vom Basteln zum Kochen, von der Körper- zur Computersprache – nichts ist ausgeschlossen. Die Technik ergibt sich folgerichtig aus der Aufgabe, und nie umgekehrt.

Aus dem Buch «Das Wort, das Bild, das Spiel»: vom Hand- zum Bildzeichen



Baukunst ist das Ziel

War für die Bauhäusler die Architektur den bildenden Künsten übergeordnet, so stellt sich Jenny diese Hierarchie-Frage insofern nicht, als sie sich aus seinem Auftrag von selbst beantwortet. Seine Studentinnen und Studenten gehören allesamt der Architekturabteilung an: Das Ziel heisst somit auch hier Baukunst. Jenny vertritt die These, dass die Kunst bei der Entwicklung der Kreativität von künftigen Architektinnen und Architekten möglicherweise die ungeeignetste Lehrmeisterin sei. Kunst interessiert Jenny nicht als Vorbild, sondern als Untersuchungsobjekt, das auf Grund bestimmter kreativer Prinzipien oder Methoden entstanden ist. Mit diesen Prinzipien und Methoden sollen sich auch die Studierenden auseinandersetzen.

Mit System baut Jenny den falschen Respekt vor der sakrosankten Kunst ab. So kann etwa ein Piero della Francesca oder ein Miró als Backvorlage dienen; da wird im wahrsten Wortsinn der Appetit auf Bilder geweckt.

Eigenes Werkzeug erfinden

Jenny misstraut dem gestalterischen Talent. Er wittert rasch Verbildung, Routine. Ihm sind die Studentinnen und Studenten lieber, die sich als gestalterisch unbegabt bezeichnen. Er überlistet ihre Selbsteinschätzung, indem er sie nicht mit negativ belasteten Werkzeugen umgehen lässt, sondern etwa mit Schokoladencreme, Rahm und Photoapparat.

Wem der Zeichenunterricht keine Erfolgserlebnisse beschert hat, dem bereitet der Umgang mit Stift und Pinsel höchst wahrscheinlich wenig Vergnügen. Jenny regt die Studentinnen und Studenten deshalb an, sich eigene Mal- und Zeichenwerkzeuge zu erfinden, sich die Werkzeuge im direktesten Sinn anzueignen. Mit ihnen ist – wie die reproduzierten Beispiele zeigen – sehr wohl ein lustvoller Umgang möglich.

Spielerisches Vorgehen

Im Zeitalter der High-Tech-Gestaltung hat Jenny die Lochkamera neu entdeckt. Die Übungen mit der Urkamera – eine Kartonschachtel mit einem Loch – machen den Studierenden bewusst, dass das Akzeptieren des Unperfekten und ein spielerisches Vorgehen zu überraschenderen Gestaltungslösungen führen kann als das zielorientierte Perfektionsstreben.

Der 53jährige Glarner liebt den Widerspruch und scheut sogar vor dem Selbstwiderspruch nicht zurück. Ihm ist alles Dogmatische und Rezepthafte in der Gestaltung ein Greuel. Das hat Peter Jenny aber nicht davon abgehalten, der neusten Publikation den Titel «Bildrezepte» zu geben. Das Buch heisst nicht nur so, es vermittelt tatsächlich Bildrezepte. Etwa: «Aus einer Kunstreproduktion bestimmen Sie einen Ausschnitt mit einem Minimum an Figuration. Malen Sie diesen vergrössert auf einen Holzkarton. Schneiden Sie eine Schablone mit kontrastierenden Formen aus einem zweiten Holzkarton und montieren Sie ihn als Maske auf Ihr gemaltes Bild. Die reliefartig erhöhte Fläche bemalen Sie darauf nach einem kontrastierenden Farbkonzept».

«Bildrezepte» ist lesens- und sehenswert, weil es einen anschaulichen Eindruck von Jennys Unterricht vermittelt und weil es all jenen, die das spielerische Vorgehen allzu übermütig und allzu zufällig dünkt, klar macht, dass das Wildwüchsige auf einem systematischen Grundkonzept aufbaut.

Peter Killer

Peter Jenny: «Das Wort, das Spiel, das Bild». Hochschulverlag ETH Zürich und B.G. Teubner Verlag, Stuttgart 1996. 62 Franken.

Peter Jenny: «Bildrezepte». Hochschulverlag ETH Zürich und B.G. Teubner Verlag, Stuttgart 1996. 76 Franken.

Architekur und Kunst

Es gibt nicht viele Architekten, die sich so intensiv mit Architektur und Kunst beschäftigt haben wie Bob Gysin. Beschäftigt heisst hier nicht passiv konsumiert, sondern aktiv gesucht, gefunden und vermittelt. Seit 1973 führt Gysin in Dübendorf eine Galerie, die sich den Konkreten und Minimalisten widmet. Stellvertretend einige Namen: Schiess, Signer, Bosshart, Frentzel. Gysin, seit 1985 zusammen mit seinem Partner Theo Kurer, legt nun eine Übersicht vor, die das «Denken über die Zusammenhänge von Architektur und Kunst zum zentralen Thema» macht. Ein Ausstellungsraum der Galerie, ein gewölbter Keller ist das eine Bein, auf dem das Buch vorwärts schreitet, die Architekur von Bob Gysin + Partner das andere. Gezeigt werden Installationen im Gewölbe einerseits und Architekturprojekte andererseits als sich gegenseitig ergänzende Lektüre. Wir ahnen etwas vom Einfluss der Kunst auf die Architektur, brauchen aber «die Bereitschaft, sich auf etwas zunächst Unbekanntes einzulassen», was Gysin für eine Voraussetzung hält, moderne Kunst zu verstehen. Anders herum: Dieses Buch ist ein Konzentrat, das einen Prozess abbildet. Wir sind aufgefordert, uns aus den Fundstücken den Weg zu erschliessen. Wobei uns wenig Wegweiser helfen. So wird mancher vom Wege abkommen und sich seine eigenen Zusammenhänge schaffen. Mit dem Material, das er vorfindet, und noch viel mehr mit dem, was er selbst mitbringt und was bei der Lektüre in ihm zum Schwingen kommt. Doch wer möchte, kann das Buch auch als eine Art Rechenschaftsbericht nehmen: Bob Gysin + Partner, zwanzig Jahre gezieltes Suchen, eine vorläufige Bilanz. LR

départ pour l'image, Denken über Zusammenhänge von Architektur und Kunst, Bob Gysin + Partner, Verlag Niggli, Sulgen 1995, 75 Franken.

Häuserrätsel

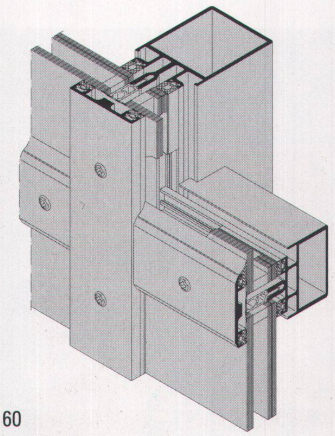
Blättere ich in den acht Jahrgängen Hochparterre, muss ich Jànosz Kàràsz und Harald Saiko recht geben. Sie sagen, dass das Einfamilienhaus in Zeitschriften von Schrot und Korn allenfalls für spöttische Bemerkungen taugе und als Beleg für den immer gleichen (und trotzdem wahren) Zusammenhang zwischen Autozunahme und privaten Wunschträumereien. Es sei denn, sie kämen aus der Hand erlauchter Architekten. Das sei mangelhaft. Und so machen es Kàràsz und Saiko besser und reisen als Volkskundler mit der Pocketkamera durch neun europäische Länder. Ihr Bericht ist ein Bilderbuch, dargestellt mit einer zentralen, witzigen Idee. Die vielen Häuschen werden im gleichen Format präsentiert, je acht pro Seite, und die Bildlegenden werden mit einem schwarzen Beiblatt abgedeckt. So kann ich raten, welcher gebaute Traum wo steht. Ich traf bei zehn Versuchen zweimal ins Schwarze. Nicht einmal die Schweizer Beispiele habe ich auf Anhieb herausgefunden. Ein Befund also: Die Internationale der «Häuslbaur» vom Nobelquartier bei Brüssel über Dagmarsellen und Altishofen bis zu den Vororten von Maribor ist die wahre Einheit in Europa. Über diese Angleichung gibt's ein paar Aufsätze im Buch. Da lesen wir auch, dass sich die Qualitäten zwischen Belgien, wo zwingend bei jedem Hausbau ein Architekt beschäftigt werden muss, und andern Nationen nicht unterscheiden. Die Autoren gehen von ihren Bilderschätzen aus. Sie beschränken sich auf phänomenologische Deutungen und Spekulationen. Ich frage auch nach Strukturen, Märkten, Preisen. Antworten sind noch zu leisten. Dazu regt dieses Bilderbuch neue Forschungsreisen an. GA

Jànosz Kàràsz, Harald Saiko. Heimlich. Eine Forschungsreise nach dem Traum vom eigenen Haus. Verlag Haus der Architektur, Graz 1995. 19 Franken.

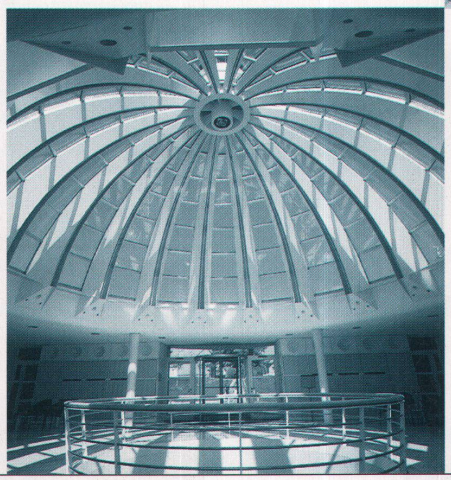
Geniale Systeme SCHÜCO für anspruchsvolle Lichtdach-Konstruktionen.

In ganz Europa wurden hunderte, individuelle Überdachungen und Kuppeln mit den Lichtdach-Systemen SCHÜCO realisiert. In enger Zusammenarbeit mit Planern und Fassadenbauern entstehen technisch und ästhetisch einzigartige Konstruktionen.

Das Prinzip der Profilfassaden wurde auf die Dach- und Kuppel-Konstruktionen übertragen. Die Systeme SCHÜCO sind optisch und technisch aufeinander abgestimmt und erweitern das Spektrum der Konstruktions-Varianten.



SK 60



Weitere Informationen enthalten unsere ausführlichen Dokumentationen. Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.

BG&W

SCHÜCO-Lizenznehmer und Lagerhalter für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein:

Jansen AG, 9463 Oberriet
Stahlröhrenwerk, Kunststoffwerk
Telefon 071-789 111
Telefax 071-782 270

Reg. Nr. 10451

JANSEN